

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 34

Artikel: Hast noch der Söhne, ja
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

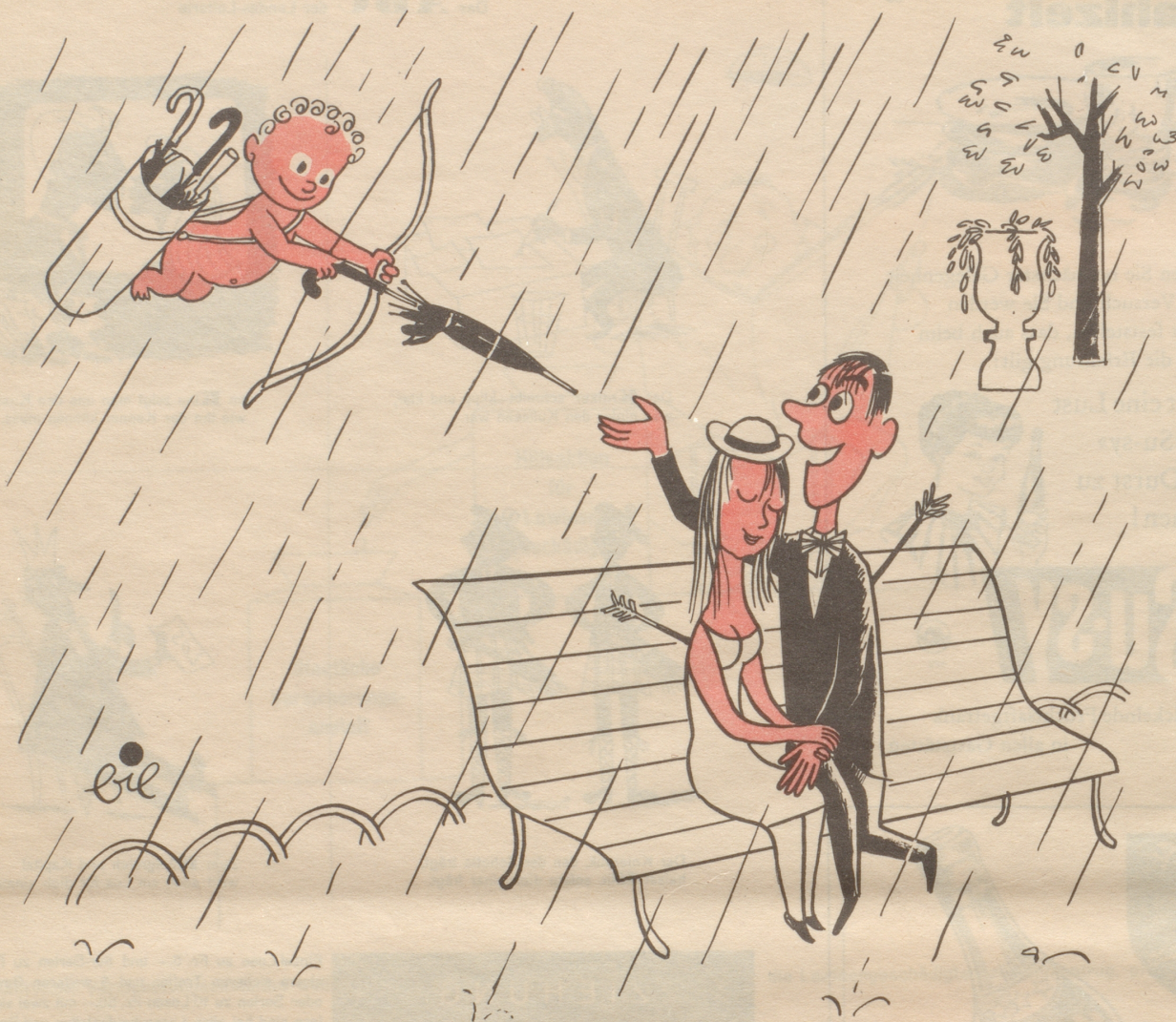
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Dienst am Kunden!“

Hast noch der Söhne, ja ...

Châtelaine und Vernier sind eine gute halbe Stunde Weges voneinander entfernt, bilden aber eine Gemeinde.

Die beiden Örtlichkeiten veranstalten abwechselungsweise die 1.-August-Feier, und von jeher war es Brauch, daß die Vereine des Dorfes, welches nicht an der Reihe war, die Feier ihrer Nachbarn in geschlossenem Zuge besuchten.

Dieses Jahr fanden die Festlichkeiten in Vernier statt. Die Patrioten von Châtelaine hatten sich auf halb neun verabredet. Unter den Klängen ihres Musikkorps sollte sich der Umzug gegen Vernier hinaufbewegen, wo die Feier auf neun Uhr festgesetzt war.

Zur abgemachten Stunde trafen pflichtbewußt die zwei Gendarmen auf dem

Dorfplatz ein, die den Zug anzuführen hatten. Sie standen aber allein auf weiter Flur. Nach fünf Minuten traten endlich aus dem nahegelegenen Café drei Tambouren des Musikkorps heraus. Sonst niemand.

«An der letzten Probe waren wir bloß unser acht» sagte zweifelnd ein Tambour. «Die meisten Mitglieder sind halt in den Ferien.»

Die Minuten verrannen. Außer den Fünfen, die ungeduldig von einem Fuß auf den andern traten, ließ sich kein Mensch blicken.

Ja, so eine 1.-August-Feier ist eben keine Ankunft der Tour de France, und selbst der gewandteste Festredner vermag nicht so viele Leute anzuziehen, wie Hugo Koblet ...

Eine Viertelstunde vor neun Uhr wurde es den Wartenden zu dumm. Die Polizisten stellten sich trutzig Richtung Vernier auf, und die Tambouren standen stramm dahinter.

«Vorwärts, marsch!» kommandierte der Gendarm links, die Schlegel wirbelten auf dem Kalbfell, und das wakkere Grüpplein zog in mustergültiger Ordnung unter Trommelklang zum Dorf hinaus, ans Wiegenfest des Vaterlandes ...

Röbi

Wahlpropaganda

's ist keiner so mißraten,
's ist keiner so ein Held,
Wie man auf Wahlplakaten
Ihn vor den Bürger stellt.

Robert Däster